

Die Musterwohnungen im Mobimo Tower wurden kürzlich fertig gestellt. Eine davon wurde von dem international bekannten Innenarchitekten Claudio Carbone eingerichtet. Claudio Carbone zeichnet sich ebenso verantwortlich für das Innendesign-Konzept des Luxushotels auf den ersten 14 Stockwerken des Mobimo Towers. Wir haben ihn in Wolfhalden zum Interview getroffen, wo er arbeitet und lebt.

Claudio Carbone, Sie haben im Mobimo Tower eine Musterwohnung eingerichtet. Worauf haben Sie besonders geachtet – immerhin muss die Wohnung Interessenten mit verschiedenen Geschmäckern gefallen.

Das hat sehr viel mit Erfahrung zu tun. Die Wohnung im Mobimo Tower haben wir eher weiblich eingerichtet. Das heisst, wir haben mit dem Boden aus geräuchertem und geöltem Eichenholz eine dunkle Grundlage geschaffen, für die Einrichtung haben wir dann hauptsächlich mit hellen Farben und viel gebrochenen Weisstönen gearbeitet und farbliche Akzente gesetzt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine eher „weibliche“ eingerichtete Wohnung generell besser gefällt, als eine zu „männliche“ Wohnung, in der beispielsweise der Holzanteil grösser ist. In der Musterwohnung können wir davon ausgehen, dass sie 80% der angestrebten Zielgruppe gefällt.

Dabei ist auch ganz wichtig zu bedenken, was unter anderem für die Dame entscheidend ist. Wo bekommt sie ihre Kleider und Schuhe unter, wie viel Stauraum bietet die Wohnung im Allgemeinen. Damit man sich das besser vorstellen kann, haben wir sogar Kleiderbügel in die Schränke gehängt. Die Handtücher liegen bereit, die Betten sind gemacht. Es ist so eingerichtet, dass der Interessent sofort spüren kann, wo sein Platz in der Wohnung sein könnte. Die Musterwohnung ist sozusagen bezugsbereit eingerichtet.

Vermutlich werden einige Käufer Innenarchitekten zu Rate ziehen, um ihre Wohnung im Mobimo Tower einzurichten. Was würden Sie jemandem empfehlen, der dies im Alleingang macht?

Ich glaube das Wichtigste ist dabei, ehrlich zu bleiben. Die Gefahr ist oft gross, dass man aus verschiedenen Wohnmagazinen Ideen übernimmt, die am Ende keine Linie aufweisen. Ich empfehle daher, mit wenig Grundmaterialien zu arbeiten, die man im Vorfeld wohlüberlegt auswählt. So zum Beispiel wirkt eine Wohnung viel grosszügiger, wenn man den Bodenbelag durch die ganze Wohnung zieht, als wenn jedes Zimmer einen anderen Belag hat. Dabei geht Grosszügigkeit schnell verloren.

Welche Fehler werden Ihrer Meinung nach bei Wohnungseinrichtungen am häufigsten gemacht?

Wie bereits erwähnt ist das Problem, dass die Leute etwas in einem Magazin, im Fernsehen oder auch bei Freunden sehen und denken „das muss ich auch haben“, obwohl diese Ideen schlussendlich gar nicht zu ihrer eigenen Wohnung oder ihrem Haus passen. Aber jedes Gebäude hat eine Seele, Innen und Aussen müssen eine gemeinsame Sprache sprechen und wenn das übereinstimmt, dann fühlt man sich automatisch wohl.

Das grösste Problem ist aber oft die Beleuchtung, die in sehr vielen Wohnungen nicht stimmt. In vielen Wohnungen gibt es kein Schattenspiel mehr. Die Räume werden oft mit einer zu grossen Anzahl Spots gleichmässig beleuchtet, sodass es kein Schattenspiel mehr gibt. Halten Sie in einer solchen Wohnung einen Kugelschreiber senkrecht auf eine Fläche, so werden Sie keinen eindeutigen Schlagschatten mehr sehen, sondern diffuse Schatten, die auf alle Seiten weg gehen. Dabei hilft auch die Funktion des Dimmens nicht. Eigentlich muss man nur die Natur nachahmen. Jedes natürliche Leuchtmittel, ob Sonne Feuer oder Kerzen, gibt einen ganz klaren Schlagschatten in eine Richtung. Wir fühlen uns nicht wegen des Feuers wohl, sondern wegen des Schattens. Daher sollte man Räume dort mehr

beleuchten, wo man das Licht braucht, andere Bereiche können durchaus weniger beleuchtet sein. Stimmt das Licht-Schatten-Spiel, dann fühlt man sich auch in einem Raum der 150m² ist wohl. Um gute Innenarchitektur zu machen ist für mich unabdingbar, das Beleuchtungskonzept selbst zu machen. Licht und Farbe sind die wichtigsten Instrumente eines Innenarchitekten.

Welche Rolle spielen die Farben bei der Einrichtung?

Farben spielen eine sehr wichtige Rolle, gerade auch im Hinblick auf die Funktionsweise unserer Augen. Wenn man etwas Schwarzes anschaut, bildet das Auge Weisspartikel, schaut man etwas Blaues an, bildet es Gelb-/Orangepartikel, also immer die Komplementärfarben. Ist beispielsweise eine Wohnung vorwiegend in Komplementärfarben eingerichtet, also Blau-Gelb oder Schwarz-Weiss, und wird nicht durch eine dritte Farbe neutralisiert, dann muss das Auge die ganze Zeit arbeiten. Es gibt dann quasi einen stetigen, internen Flimmereffekt mit der Folge, dass sich der Mensch in diesem Raum nicht wohl fühlen wird. Natürlich gibt es Menschen, die das weniger stört als andere, im Extremfall kann dies aber auch Kopfschmerzen verursachen. In Büroräumen führt ein falsches Farbkonzept erwiesenermassen sogar zu sinkender Arbeitsleistung. Farben beeinflussen uns, ob wir wollen oder nicht. Ich bin oft erstaunt, dass viele Innenarchitekten auf diesem Gebiet noch heute oft Fehler machen.

Neben Farbe und Licht sind die Möbel selbst natürlich ganz wichtig. Wie hat sich Bedeutung von Möbeln im Laufe der Zeit verändert?

Das hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert. Vor 50 Jahren waren Möbel, wenn man die Masse betrachtet, reine Zweckmöbel. Die Möbel hatten ihren Zweck zu erfüllen und waren nicht selten eine Anschaffung fürs Leben. Heute sind Möbel und die Wohnung ein Teil der Entspannung. Möbel müssen heute gemütlich sein, Ausstrahlung haben und nicht nur funktional sein. Man möchte gerne nach Hause kommen. Die Leute sind heute auch bereit, mehr Geld auszugeben, in dem Sinne, als dass sie öfters den Wohntrend ändern. Ein Zyklus dauert maximal 7 bis 10 Jahre. Nach dieser Zeit verändern sich oft der Geschmack oder die Lebensumstände. Dann darf es finanziell nicht wehtun, einige Möbel auszutauschen. Daher kann auch Ikea so grosse Erfolge verbuchen.

Sie haben die Innenarchitektur des gesamten Hotels im Mobimo Tower konzipiert. Sie hatten dafür nur zwei Monate Zeit.

Ja, das war tatsächlich eine ausgesprochen kurze Zeit, die wir dafür zur Verfügung hatten. Eigentlich war ein anderes Planungsbüro mit diesem Auftrag betraut. Mit Sicherheit sehr gute Designer, aber vermutlich nicht ganz so erfahren im Bereich der Hotellerie wie wir. Das Problem war, dass die Musterzimmer, auch nach mehrfacher Überarbeitungsphasen nicht dem Standard eines Luxushotels entsprachen. Dem amerikanischen Auftraggeber fehlte die luxuriöse Note, die ein Designhotel auf diesem Niveau haben sollte. Daraufhin wurde ein neuer Designer gesucht und so kamen wir zu diesem Auftrag. Dies in dieser kurzen Zeit zu realisieren war eigentlich nur dank meines tollen Teams möglich.

Die Konzeption der Innenarchitektur für Hotels ist eine Ihrer Kernkompetenzen geworden. Wo holen Sie sich dafür und im Allgemeinen Ihre Inspirationen?

Ich bin sehr viel auf Reisen, etwa 10 Wochen pro Jahr. Dabei schaue ich mir unwahrscheinlich gerne andere Hotels an. Pro Jahr mache ich auch etwa drei Wochen lang eine Reise und übernachtete dann jeden Tag in einem anderen Hotel. Dieses Jahr war ich in Asien. Ich bin oft erstaunt, mit welchen einfachen Dingen in anderen Ländern tolle Effekte erreicht werden. Diese Reisen sind sehr inspirierend für mich.

Aber auch die Mode ist ein wichtiger Teil der Inspiration. Die Mode ist immer einen Schritt voraus. Ich schaue mir die Mode der nächsten Saison an und weiss, wohin der Trend des Wohnens gehen wird.

Sie haben 14 Mitarbeiter aus 9 Nationen. Ist das Absicht?

Nein, das ist durch Zufall entstanden. Am wichtigsten ist mir, dass ein Mitarbeiter ins Team passt, denn nur ein gutes Team, das sich wohl fühlt, kann wirklich Erfolg haben. Natürlich ist es auch ein Vorteil, verschiedene Einflüsse und Sichtweisen aus 9 Nationen unter einem Dach vereinen zu können.

Innenarchitektur ist heute kaum mehr weg zu denken, möchte man ein stimmiges Resultat auf hohem Niveau erreichen. Wie hat sich das Berufsbild in den letzten Jahren verändert?

Es hat sich sehr verändert. Noch vor 10 Jahren waren Architekten teilweise der Überzeugung, dass es Innenarchitekten gar nicht braucht. Meistens werden wir Innenarchitekten aber immer noch zu spät hinzugezogen. Wenn die Aussenarchitektur bereits steht, kann man nicht mehr viel ändern. Fakt ist aber, dass Mensch vor allem im Haus lebt. Richtig wäre, wenn man Innenarchitekten bereits in der Planungsphase hinzuzieht, was in anderen Ländern, wie beispielsweise in der USA, schon lange üblich ist. Dort ist es sogar so, dass die Innenarchitekten den Grundriss planen und die Aussenarchitektur danach konzipiert wird. Zum Glück geht aber auch in Europa der Trend in diese Richtung, Tendenz steigend.

Sie richten auch viele Privathäuser und Wohnungen ein, welches waren die ausgefallensten Wünsche Ihrer Kunden?

Ein Kunde wünschte sich eine Dusche, in der man es per Knopfdruck schneien lassen kann. Er hatte eine Wohnung mit Saunabereich in der 3. Etage, da ist die hauseigene Schneeanlage natürlich sehr praktisch. Oder ein 12m langes Aquarium als Thekenfront mit zwei Zonen – einer Salzwasserzone für die Lobster und einer Süsswasserzone für Süsswasserfische. Per Knopfdruck konnte der Koch dann den vom Kunden gewünschten Fisch verarbeiten. Ein weiterer, aussergewöhnlicher Kundenwunsch war beispielsweise ein Kronleuchter, den man in der Decke verschwinden lassen kann. Man erlebt sehr viel Spannendes in meinem Beruf und das ist auch das Schöne daran.

Wie viel Freiheit haben Sie in der Regel bei einem Auftrag?

Das ist sehr unterschiedlich. Kunden die uns kennen, geben uns 100% freie Hand. Bei anderen Kunden muss man zuerst spüren und herausfinden was er will. Meiner Meinung nach erkennt man einen guten Innenarchitekten nicht an seiner eigenen Handschrift. Wir helfen, die Wünsche des Kunden zu erfüllen.

Was würden Sie am liebsten einmal realisieren, wenn Sie die freie Wahl hätten?

Ich würde gerne ein Mountainressort realisieren. Gerade in der Schweiz und in Europa würde es ein Mountainressort vertragen. Eine Kombination aus Hotel und Eigentumswohnungen würde ich sehr spannend finden. Auf alle Fälle wäre ich aber schon in der Planungsphase mit dabei.

Vielen Dank für das ausführliche Gespräch!